

## Der „Drei-Groschen-Tropfen“

Was ein Plagiat Bertolt Brechts und einen Weingarten in Grinzing verbindet.  
Von Robert Sedlaczek

33

## Der Desperado aus der Vorstadt

Joseph Delmont (1873–1935), Artist, Filmpionier und Starautor seiner Zeit.  
Von Peter Payer

34

## Ein dunkles Lied vom Wiener Herzen

Kabarett-Autor Peter Hammerschlag, der vergessene „Krüppellied“-Schöpfer.  
Von Werner Schuster

35

## Absturz mit Strandkorb

Der deutsche Autor Heinz Strunk und sein Roman „Ein Sommer in Niendorf“.  
Von Andreas Rauschal

37

Samstag/Sonntag, 6./7. August 2022



Die Nußdorfer Straße 1918, im Erscheinungsjahr von Leo Perutz' Roman, der dem 9. Bezirk ein erzählerisches Denkmal setzt. Foto: ÖNB-Bildarchiv / picturedesk.com (Montage)

Stanislaus Demba kann froh sein, dass er heute nicht im Café Schottenring Zuflucht suchen muss. Diese tragikomische Figur aus dem Roman „Zwischen neun und neun“ von Leo Perutz würde dieses Café vergeblich suchen. 2012 wurde die Sanierung des Gebäudes in Angriff genommen, heute ist das Erdgeschoß neu vermietet. Es warten lässige Sofas auf sitzfreudige Designfans: Die skandinavische Manufaktur Bolia.com hat am Schottenring 19 die schweren Lüster und die leicht knarzigen Stühle des seinerzeitigen Cafés abgelöst. Die melancholische Lichtstimmung ist trendigen Leuchtkörpern gewichen.

94 Seiten lang wundern sich Leserinnen und Leser über das seltsame Verhalten des Studenten Stanislaus Demba. Mit erstaunlicher Ausdauer handelt er sich von Missgeschick zu Missgeschick. Bis sich das Geheimnis lüftet.

### Stadt als Akteurin

Anlässlich des heurigen Leo-Perutz-Gedenkjahres, in dem sich dessen Geburtstag am 2. November zum 140. Mal und dessen Tod am 25. August zum 65. Mal jährt, lohnt ein Blick in diesen ersten Wiener Großstadtroman des romantischen Realisten. Perutz selbst beurteilte einen runden Geburtstag als Anlass für Feiern übrigens hämisch. Josef Kalmer wollte anlässlich von Perutz' 75er einen Essay über ihn schreiben,

# Ein literarischer Spiegel Wiens

Leo Perutz jagt in „Zwischen neun und neun“ seinen Protagonisten durch die inneren Stadtbezirke – eine Spurensuche an den Handlungsorten des ersten Wiener Großstadtrromans.

Von Alexander Peer

woraufhin ihm der aus Prag stammende Romancier entgegnete: „Ich habe wenig Verständnis für die Erhabenheit durch 5 teilbarer Ziffern des dekadischen Zahlensystems.“

Wesentlich mehr Verständnis zeigte der zu bissigen Kommentaren neigende Tabakgenießer und Liebhaber von Cafés für das Austüfteln raffinierter Erzählkonstruktionen. Als literarische Stadterkundung lässt sich etwa „Zwischen neun und neun“ (1918) lesen. Der Roman ist eine Hommage an Wien und vor allem an den 9. Bezirk. In der Porzellan-gasse 37 hat Perutz mit seiner Fa-

milie – erst mit Ida Weil, mit der er die Kinder Michaela, Lore und Felix hatte, später, nach Idas Tod 1928, mit Gretl Humburger – insgesamt 17 Jahre verbracht, bevor er 1938 vor den Nationalsozialisten über Venedig nach Palästina fliehen musste. Am 5. Juli 1957 hat er am geliebten Wolfgangsee seinen letzten Roman, den „Judas des Leonardo“ abgeschlossen. Wenige Wochen später, am 25. August 1957, ist er in Bad Ischl gestorben. Dort ist er auch begraben.

Ein Text, der derart präzise Orte vermittelt wie „Zwischen neun und neun“, lädt dazu ein, den Vergleich anzustellen: Wo stimmt die

literarische Fiktion passgenau mit der Wirklichkeit überein, welche Plätze haben sich wie gewandelt und welche Rolle spielt die Stadt in dramaturgischer Hinsicht?

Erst in der Mitte des Buchs offenbart sich, warum Demba überhaupt so getrieben durch den Neunten eilt und weshalb die Zuflucht in das Café nötig ist: Seine Hände stecken in Handschellen. Er verbirgt sie zwar geschickt unter seinem Mantel, ist aber buchstäblich handlungsarm. Diese plakatative Metapher unterstützt eine

freudianische Lesart der alten Kaiserstadt. Schließlich hetzt Demba bloß wenige Meter an der Praxis des Parade-Analytikers in der Berggasse vorbei. Hätte er sie betreten, wäre ihm viel Ungemach erspart geblieben. Zwar stellt sich der Plot des Romans verhältnismäßig einfach dar, doch das Abgründe öffnende Ende und der immer für einen masochistischen Einfall talentierte sowie latent cholerische Demba entschädigen dafür mehr als genug.

### Gehetzt und hungrig

Kehren wir also zu diesem Stanislaus Demba zurück, der im Café Hibernia sitzt, das sich vis-à-vis der Alten Börse befindet und als ehemaliges Café Schottenring erkennen lässt. Dorthin treibt Demba sein Hunger. Er bittet den Kellner um eine enorme Menge an Büchern, nicht um – wie seine Umgebung mutmaßt – einen Artikel zu schreiben, sondern um, dahinter versteckt, endlich seine Hände aus dem Mantel hervorzuholen und gierig die Portion Salami, zwei Eier im Glas und drei Brote zu essen.

Das Malheur beginnt schon im ersten Kapitel. Bei der Greißlerin Johanna Püchl bestellt Demba erst hektisch ein Butterbrot. Dann verfällt er in eine absonderliche Ruhe und fängt an, sich für alles

Fortsetzung auf Seite 32